Bayerns fleißigstes Maibaum-Team

Die meisten Maibäume in Bayern stehen einige Jahre lang. Der Maibaum in Ludenhausen bleibt nicht einmal 365 Tage. Er wird jedes Jahr vom Jugendclub neu geschlagen, vorbereitet und aufgestellt. Das bedeutet zwar viel Arbeit, hat aber auch Vorteile.

VON KLAUS MERGEL

Jeden Mai aufs Neue: Der Jugendclub Ludenhausen stellt Jahr für Jahr einen neuen Maibaum auf. FOTOS: KLAUS MERGEL

Einsatz im Forst: Der diesjährige Maibaum der Ludenhausener ist 38 bis 39 Meter lang.

Viel Aufwand: Die Fichtenzweige, genannt Dox, müssen erstmal zurechtgeschnitten werden.

Ludenhausen – Die Schnur ist zu Ende – Zwangspause für Stefan Leyer. Der 36-Jährige muss kurz warten, bis er eine neue Rolle bekommt. Liegt aber bereits griffbereit, die Mädels wickeln seit einer Stunde emsig Schnur um Schnur auf Stöckchen. Denn direkt vom Knäuel kann Leyer schlecht wickeln: Beim Kranzwinden braucht man gute Spannung auf der Schnur. Die Fichtenzweige sollen sicher bei Wind und Wetter am Kranz in 30 Metern Höhe halten – selbst wenn der Maibaum kaum ein Jahr steht.

Richtig gelesen: ein Maibaum, der keine 365 Tage steht. Eigentlich sogar kürzer, in die Grube kommt an Weihnachten der Christbaum. Recht kurz für den Zeitaufwand, eine hohe Fichte zu schmücken und aufzustellen – der Holzpreis allein macht ein paar hundert Euro aus. In Bayern stehen Maibäume meist fünf Jahre – so lange das Holz nicht morsch wird. In dem kleinen Dorf Ludenhausen im Kreis Landsberg am Lech stellt man jedes Jahr am 1. Mai einen frischen Baum auf. Meist sogar den längsten weit und breit.

Federführend bei der Brauchtumsaktion: der Jugendclub. Während sich andernorts Burschenverein oder Landjugend ums Aufstellen kümmert, macht es in dem 600 Einwohner-Dorf im Landkreis Landsberg seit Jahrzehnten dieser etwas eigenwillige Verein: 140 Mitglieder, männlich wie weiblich. Konfession? Egal. Alter: zwischen 14 und 50 Jahre alt. 1965 wurde der Jugendclub Ludenhausen gegründet, 1984 bekam er offiziellen Vereinsstatus. Der 25-jährige Vorsitzende Magnus Stork erklärt: „Man gründete damals keine Landjugend, da man gegenüber der Kirche keine Verpflichtungen eingehen wollte. Und die Gründer wollten keinen Burschenverein, um die Mädchen nicht fern zu halten.“ Eine Prise Säkularisierung und Emanzipation im Voralpenland.

Neben Skifreizeit, Kickerturnier, Herbstfete und Faschingsspektakel lautet die Hauptaufgabe des Clubs seit 54 Jahren: der Maibaum. Was seinen Mitgliedern durchaus Zeit und Mühe abfordert. Fichtenzweige, die man hier „Dox“ nennt, werden aus dem Wald geholt und zurechtgeschnitten. Ein Baum wird gefällt und ins Dorf transportiert. Aufgestellt wird er per Hand mit Schwalben – da bringen sich die älteren Mitglieder ein. Auch die Zunfttafeln aus Holz und Blech müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden. Mühselig ist das Winden der zwei Kränze und die Herstellung der rund 50 Meter langen Girlande mit Fichtenzweigen. „Zwei Wochen sind wir da beschäftigt“, schätzt Manuel Leppelt.

> **Ein Naturbaum ist ein schöner Gegensatz zu den kitschig angemalten Maibäumen.**

Einige Tage vor dem 1. Mai wird in einem Feldstadel am Dorfrand eifrig gearbeitet. Die Helfer bereiten viele hundert Dox in der Scheune vor. Stefan Leyer steht in einem Eisenring mit rund zweieinhalb Metern Durchmesser, an den er die Zweige mit der Schnur befestigt. Beim Winden kann man sich nicht abwechseln, erklärt er. „Sieht man sonst später, weil jeder einen anderen Zug drauf hat.“ Anstrengend? Leyer winkt ab. Er ist als gelernter Zimmerer Arbeit mit den Händen gewöhnt.

Warum in Ludenhausen jährlich ein Maibaum aufstellt wird, weiß keiner. „Aus Tradition“, vermutet eine junge Frau. „Vielleicht, weil unser Baum nicht bemalt wird“, sagt der 20-jährige Leppelt. „Durch die Witterung ist er ab Herbst nicht mehr so schön.“ In Ludenhausen ist man stolz auf den Naturbaum – die Vereinschronik spricht von einem „schönen Gegensatz zu den vielen kitschig angemalten Bäumen der Umgebung“.

Der Jahresrhythmus bringt auch Vorteile. Ein Maibaum verlangt Veranstaltern in Sachen Haftung viel ab. Stork und Leppelt sind verantwortlich, dass nichts passiert – weder beim Aufstellen noch danach. Steht ein Baum länger als ein Jahr, muss ihn ein Holz-Sachverständiger prüfen. Ab dem dritten Jahr sogar ein öffentlich bestellter Fachmann. Das schafft Kosten – und Risiken. Außerdem ist in Ludenhausen die Wahrscheinlichkeit geringer, dass der Baum geklaut wird. Wer seinen Baum kunstvoll bemalt, muss ihn über Wochen bewachen. In Ludenhausen schneidet man jedoch den rund 40 Meter hohen Stamm eine Woche vor dem Aufstellen. Und holt ihn erst kurz vor dem 1. Mai ins Dorf. „Im Wald darf er nach den Regeln nicht gestohlen werden“, sagt Stork. Die letzten zwei Nächte liegt der Maibaum direkt an der Hauptstraße neben dem Kulturzentrum Happerger. Es ist noch nie jemandem gelungen, ihn zu stehlen – Versuche hat es aber natürlich gegeben. Unter anderem von der Nachbargemeinde Richling. Es gibt sogar ein Spottlied zu dem missglückten Versuch

Ganz früher haben die Ludenhausener ihren Baum selbst nachts aus dem Abtsrieder Forst geklaut. Gern mal einen zweiten, mit dem man das Freibier bezahlte. Doch das ist lange her, der Jugendclub hält sich heute stets ans Gesetz. „Wir fragen bei der Bürgermeisterin in Reichling nach, ob die Gemeinde ihn uns bezahlt“, sagt Stork.

Der Baum darf nicht mickrig sein. In den vergangenen Jahren waren die Maibäume zwischen 36 und 42 Metern lang. Zwar oben mit einem Stahlring angestückelt. „Die Krone bricht oft beim Fällen“, erklärt Leppelt. Für die offizielle Länge zählt das dennoch – Ludenhausen hat schon viele hundert Liter Freibier bei Wettbewerben gewonnen.

Dieses Jahr ist der Maibaum 38 bis 39 Meter hoch. Bleibt nur zu hoffen, dass das gute Stück nicht zu schwer ist. Vergangenes Jahr überforderte der Baum mit etwa 3,5 Tonnen den Lkw-Kran. Denn: Zum händischen Aufstellen per Schwalbe muss er per Kran erst in den richtigen Winkel gebracht werden. Doch auch dafür hat der Jugendclub natürlich eine Lösung gefunden: Der Baum wurde mit Teleskoplader aufgestellt. Ausgeliehen aus Reichling – ausgerechnet der Gemeinde, die mit dem Diebstahl des Baums damals gescheitert war.

IN KÜRZE

Drei Drogendealer festgenommen

Die Polizei hat bei einer Razzia in der Asylbewerberunterkunft in Erding drei Rauschgiftdealer festgenommen. Sie sollen in mehr als 100 Fällen Haschisch und Marihuana an minderjährige Konsumenten verkauft haben. Bei der Razzia wurden Kokain, Amphetamin, Marihuana und Bargeld beschlagnahmt. ham

ZEITLOSE WAHRHEITEN

„Auf unsern deutschen Bühnen probiert ein jeder, was er mag.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) in „Faust I“

In der Tat. Auf den Theater- und auf den Opernbühnen. Zwar wird niemand bestreiten, dass experimentiert werden darf und Inszenierungen einem Wandel unterliegen müssen. Der „Parsifal“ der Uraufführung von 1882 ist ein anderer als der von 2019. So vieles ändert sich: Gesangs- und Sprechkultur, Hörverhalten, Pathos, ja, die ganze geistige Lage. Immer aber muss eine Oper im Einklang mit Text und Musik auf die Bühne gebracht werden. Der Wahn, das Geschehen um jeden Preis in andere Zeitalter zu verlagern, führt zur Zerstörung von Sinnzusammenhängen, mit der Folge, dass man dann weder das Vergangene noch das Gegenwärtige versteht. Verehrte Regisseure, inszenieren Sie das Ihnen vorgegebene Werk! Auch ohne dessen Zerstörung können Sie Ihre Kompetenz beweisen.

Prof. Dr. Klaus Michael Groll

Lotto-Millionär wird gesucht

Mehr als 2,3 Millionen Euro hat ein bislang unbekannter Lottospieler aus Oberfranken im Eurojackpot gewonnen. Er könne sich bei jeder Lotto-Annahmestelle melden, sagte ein Sprecher der staatlichen Lotterieverwaltung in München. Der Tipper hatte für die Ziehung am vergangenen Freitag zehn Felder ausgefüllt und dafür 20,25 Euro investiert. In der Gewinnklasse zwei traf er als einziger Spieler aus 18 europäischen Ländern mit seinen Kreuzen ins Schwarze. lby

Raser mit Babys im Auto

Mit zwei Babys an Bord und 185 km/h ist ein Mann mit seinem Wagen über die A 9 gerast – obwohl an der steilen und kurvenreichen Stelle nur 100 km/h erlaubt waren. Erwischt hatten die Beamten bei einer Kontrolle bei Schnaittach (Landkreis Nürnberger Land) bis Montagmorgen 458 weitere Fahrer. Der Mann mit den Babys im Auto muss nun mit einer Geldstrafe in Höhe von 1200 Euro sowie mit drei Monaten Fahrverbot rechnen. lby

WILLKOMMEN & ABSCHIED

Emilia, die Wunschschwester

Die große Geschwisterliebe: Dominik ist unglaublich stolz auf seine süße Schwester Emilia. FOTO: PRIVAT

Perchting – Dominik konnte es kaum erwarten: „Wann kommt endlich meine Schwester?“, hat der Vierjährige immer wieder ungeduldig gefragt. Doch als das Mädchen Anfang März im Starnberger Klinikum zur Welt kam, „war er überrascht, dass sie so klein ist“, erzählt Papa Markus Fitz (38). Inzwischen vergeht kein Tag, ohne dass Dominik nach dem Aufstehen als Erstes nach Emilia fragt. Wäre es nach dem Papa gegangen, hätte sie Helena geheißen. Aber Mama Irina wollte eine Elena. Wegen des Anfangsbuchstabens brauchte es einen schön klingenden Kompromiss – „ohne Zweitnamen“, sagt Markus Fitz. „Das ist Gruppenzwang, der Rest der Familie hat auch nur einen Vornamen.“

Das Familienleben zu viert daheim in Perchting (Kreis Starnberg) hat es in sich. „Der neue Rhythmus kann schon anstrengend sein“, findet der Papa. „Aber in gewisser Weise hat man es einfacher, wenn es das zweite Kind ist, weil ja die Erfahrung durch das erste Kind schon da ist.“

Die Erfahrung war es auch, die ihn bei der zweiten Geburt, die erneut ein Kaiserschnitt war, ruhig bleiben ließ. Zuversichtlich hielt er die Hand seiner Irina (36). „Im Vergleich zu Dominiks Geburt war es diesmal unspektakulär“, erinnert er sich. „Damals gab es einen Stromausfall und wir mussten darauf warten, dass das Notstromaggregat anspringt.“ Solche Turbulenzen blieben ihnen bei Emilia erspart. CORINNA KATTENBECK

Pferdefreundin und Geschäftsführerin

Birgit Scheithauer ist mit 52 Jahren gestorben. FOTO: TP

Neuhaus – Birgit Scheithauer war die Seele der Tegernsee Arkaden. Die Idee der beiden Gesellschafter Andreas Eybel und Anton Stetter, eine Genusswelt, in der ausschließlich regionale Manufakturen heimische Produkte anbieten, hat sie als geschäftsführende Gesellschafterin mit Leben erfüllt. Trotz schwerer, langer Erkrankung hat Scheithauer bis zum Schluss sogar Entscheidungen vom Krankenbett aus getroffen, erzählt Stetter. Vor Kurzem ist die Neuhauserin mit 52 Jahren gestorben.

Birgit Scheithauer war freundlich, menschlich, aber auch konsequent und hatte Durchsetzungsvermögen. „Sie hat dir einen Rüffel verpasst, aber du hast dich danach gar nicht so schlecht gefühlt“, sagt Stetter, für den Scheithauer rund 30 Jahre eine Lebensbegleiterin war, schmunzelnd. „Sie war als Person einmalig.“ Die Neuhauserin sei immer positiv durchs Leben gegangen. „Ihr Lachen und ihr Umgang mit Menschen war besonders“, sagt auch Eybel. „Sie war ein ganz großartiger Mensch.“

Birgit Scheithauer, die ihren Mann Dieter und einen 20-jährigen Sohn hinterlässt, hat nicht nur viel Herzblut in ihre Arbeit gesteckt, sie war auch ehrenamtlich engagiert. Fast 20 Jahre hat sie Kinderschwimmkurse bei der Behinderten- und Versehrtensportgruppe Schliersee gegeben. Sie war nicht nur Übungsleiterin, sondern auch viele Jahre als Kassierin tätig. „Birgit hat sich mit Leib und Seele um viel gekümmert“, sagt Sportwartin und Scheithauers Freundin Claudia Bernhardt. „Wir haben einen wahnsinnig tollen Menschen verloren.“

Birgit Scheithauers ganz große Liebe gehörte den Pferden – und den Pferdefreunden St. Leonhard Rossruck, die sie mitgegründet hat. 2005 zog der Verein von Osterhofen nach Rossruck. Als damalige Vorsitzende hat sie sich um das Planerische des Reithallen-Baus und auch um die Verhandlungen mit Handwerkern gekümmert. Wenn es sein musste, saß sie ganze Nächte am Organisatorischen, erzählt Christa Grimm, Kassierin des Vereins. Ehrenamtlich hat sie auch Reitunterricht gegeben. Grimm sagt: „Birgit hat der Jugend die Liebe zum Pferd vermittelt.“ TAMARA SCHEID